

Schriftgemäße Schriftauslegung

Lutherischer Konvent im Rheinland – 3./4.3.2018

Die historisch-kritische Biblexegese, wie sie in den letzten 250 Jahren an unseren theologischen Fakultäten vorherrschte, hat die kirchliche Verkündigung ausgehöhlt und ist für gläubige Christen in vieler Hinsicht ein Ärgernis geworden. Für die Zukunft brauchen wir eine Schriftthermeneutik, die den Aussagewillen der Bibel und Glauben der Kirche unverkürzt zur Geltung bringt, ohne den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit preiszugeben.

1) Historische Kritik hat nur dort Recht und Sinn, wo offensichtliche Widersprüche des Textes und verschiedene geschichtliche Situationen einer Erklärung bedürfen.

Beispiele: - die verschiedenen Überlieferungen des Dekalogs Ex 20,1-17 / Dtn 5,6-21
- Verschiedenheiten von hebräischem und griechischem Text (Septuaginta) des AT
- die Unterscheidung von Proto-, Deutero- und Tritojesaja (Jes 1-39.40-55.56-66)
- die verschiedenen Stammbäume Jesu Mt 1,1-17 / Lk 3,23-38
- die 12 Jünger Jesu Mk 3,16f. = Mt 10,2f. / Lk 6,13f. Thaddäus / Judas, Sohn des Jakobus; Simon Kanaanäus / Simon, der Zelot
- Zwei-Quellen-Theorie (Mk / Q) zur Erklärung der Synoptiker
- Unterschiede zwischen den Paulusbriefen: Deuteropaulinen, Pastoralbriefen, Hebräer

Meist geht es hier nur um offene historische Fragen und nicht um Glaubensinhalte. Es ist egal, ob Eli oder Jakob der Vater Josefs und „Großvater“ Jesu war (Mt 1,16 / Lk 3,23). Während historische Neugier hier ganze Bibliotheken mit Hypothesen füllt, ist der Beitrag für die Erbauung der Gemeinden und Ausbreitung des Glaubens gering.

2) Die säkulare, tendenziell atheistische Vernunft muß in die Schranken gewiesen werden, wo sie Glaubensinhalte, Gottes Wort und Wunder, die rational nicht erklärbar sind, kritisiert. „Sie wollen die Schrift meistern und verstehen selber nicht, was sie sagen.“ (1.Tim 1,7) Wie vor Gericht gilt: in dubio pro reo, so bei der Hl.Schrift: im Zweifelsfall für den Text. Gottes Wort muß sich nicht vor den Menschen rechtfertigen, sondern der Mensch vor Gott.

Beispiele: - Schöpfung aus dem Nichts Gen 1+2
- Wunder Gottes beim Auszug aus Ägypten zur Zeit Moses Ex 7-14
- Wunder der Propheten Elia und Elisa 1.Kö 17-2.Kö 9
- Gottes Drohungen und Verheißungen an sein Volk Dtn 28; 30; Jes 1; Jer 7; 31,31ff.; Hes 6; 37
- Menschwerdung Gottes, Jungfrauengeburt, Wunder, Auferstehung, Erhöhung, Gottessohnschaft Jesu
- Realpräsenz des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl Mk 14,22ff.; 1.Kor 11,23ff.
- Auferstehung der Toten
- Dreieinigkeit Gottes

Deshalb ist R.Bultmanns Satz: „Die Interpretation der biblischen Schriften unterliegt nicht anderen Bedingungen des Verstehens als jede andere Literatur.“ (Glauben und Verstehen II, 231) falsch. Der Glaube, daß der allmächtige Gott Herr der Naturgesetze ist und in der Geschichte Wunder tun kann, ist eine unabdingbare Voraussetzung rechter Bibelauslegung. Das Neue Testament kann nur verstanden werden, wenn man Jesus als Gottes Sohn und den Hl.Geist als dritte Person der Gottheit erkennt. Nur so bleibt Jesus Christus die entscheidende Offenbarung Gottes. Vgl. Luthers Unterscheidung von philologischer und Glauben wirkender Klarheit, claritas externa und interna der Hl.Schrift (WA 18, 609,4ff.; 653,13ff.).

3) Die Unterscheidung von Altem und Neuem Testament ist für die christliche Bibelauslegung von Anfang an wesentlich. Das Alte Testament weist mit seiner messianisch-eschatologischen Hoffnung über sich hinaus, das Neue Testament nimmt immer wieder auf das Alte Testament und die Geschichte Gottes mit Israel Bezug. Beide Testamente sind durch das Schema Verheißung-Erfüllung unauflöslich miteinander verbunden. „Auf alle Gottesverheißungen ist in Jesus Christus das Ja.“ (2.Kor 1,20) Maßstab für die christliche Auslegung des Alten Testaments ist deshalb die neutestamentliche Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Heute besteht in der deutschen Theologie nach Auschwitz jedoch die Tendenz, die Hebräische Bibel in religiöser Korrektheit

gegenüber dem Judentum unter Absehen von Jesus Christus auszulegen.

- Beispiele: - Psalm 2 als Inthronisation des Davididen auf dem Zion
- Jesaja 9,1-6 als Lied auf die Geburt des Ahassohnes Hiskia
- Jesaja 53 als Deutung des Todes des Propheten Deuterjesaja

Da die Verbindung der Testamente offenbarungs- und heilsgeschichtlich vorgegeben und der Gott Israels der Vater Jesu Christi ist, muß das Alte Testament gesamtbiblisch, christlich und kanonisch ausgelegt werden. Die Alttestamentler sollten sich am Neuen Testament orientieren und nicht meinen, erleuchteter zu sein als Jesus und die Apostel.

Beispiele: - die Erfüllungszitate bei Mt; Joh 5,39.47; Röm 4; 1.Kor 15,3f. „nach der Schrift“; Hebr 11

- „In Christus sind alle Wörter ein Wort, und außer Christus sind sie viele und leer.“ (WA 4,439,20)
- „Die Widersprüche der Schrift sind in Christus zu vereinigen.“ (WA 57/III,201,24)
- „Die Hl.Schrift hält sich mit Reden, wie Gott sich hält mit Wirken. Nun schafft Gott alle Wege, daß die Deutung oder Gleichnis zuvor geschehen und danach folge das rechte Wesen und Erfüllung der Gleichnisse; denn also geht das Alte Testament als ein Gleichnis vorher und folgt das Neue Testament hernach als das rechte Wesen.“ (WA 26,382,25)

4) *In Aufnahme der paulinischen Theologie hat besonders Martin Luther in der Bibel zwischen Gesetz und Evangelium unterschieden, um die Besonderheit des christlichen Glaubens herauszustellen und zu bewahren. „Christus ist des Gesetzes Ende“ (Röm 10,4) „Das Evangelium offenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben in Glauben.“ (Röm 1,16f.) „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ (2.Kor 3,6) „Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ (Röm 3,20) „Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns.“ (Gal 3,13) „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ (Röm 3,28) „So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ (Röm 13,10)*

- „Das Gesetz Moses bindet die Heiden nicht, sondern allein die Juden. Mose geht uns nichts an. Mose wollen wir halten für einen Lehrer, aber für unsern Gesetzgeber wollen wir ihn nicht halten, es sei denn, daß er gleich stimme mit dem Neuen Testament und dem natürlichen Gesetz. Mose ist der Juden Sachsenspiegel. Das Wort ist in mancherlei Weise geschehen von Anfang, man muß nicht allein ansehen, ob es Gottes Wort sei, ob es Gott geredet habe, sondern vielmehr, zu wem es geredet sei, ob es dich treffe.“ (Unterrichtung, wie sich die Christen in Mose sollen schicken WA 16,363-393)
- Den Jakobusbrief „achte ich für keines Apostels Schrift“, weil er „stracks wider S.Paulus und alle andere Schrift den Werken die Rechtfertigung gibt“ und gedenkt nicht „des Leidens, der Auferstehung, des Geistes Christi“. Denn „darin stimmen alle rechtschaffenen heiligen Bücher überein, daß sie allesamt Christus predigen und treiben. Auch ist das der rechte Prüfstein, alle Bücher zu tadeln, wenn man sieht, ob sie Christus treiben oder nicht...Was Christus nicht lehrt, das ist nicht apostolisch, wenn's gleich S.Petrus oder S.Paulus lehrte. Wiederum, was Christus predigt, das ist apostolisch, wenn's gleich Judas, Hannas, Pilatus und Herodes täte.“ (Luthers Vorreden zur Bibel, hg.v.H.Bornkamm, S.215ff.)
- „Christus öffnet uns den Sinn, so daß wir die Schrift verstehen.“ (WA 18,607,4)
- „Alle Schrift zielt dahin, daß sie uns Christus zu erkennen vorsetzt; dies ist der Skopus (Zweck) der ganzen Schrift.“ (WA 24,16,1)
 - „Die Schrift ist nicht gegen, sondern für Christus zu verstehen, also entweder auf ihn zu beziehen oder nicht für wahre Schrift zu halten, unter der Herrschaft Christi zu verstehen oder im Glauben Christi. Wenn die Gegner die Schrift gegen Christus treiben, treiben wir Christus gegen die Schrift. Durch die Einwohnung Christi bewahren wir leicht die Gesetze und werden alles recht richten. Ja, wir werden neue Dekaloge machen, wie Paulus es macht durch alle Briefe und Petrus und am meisten Christus im Evangelium.“ (WA 39/I,47)

Durch die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium sind Christen an die Schrift gebunden und doch im Glauben vom Gesetz frei. Wir halten die 10 Gebote Gottes und die Gebote Jesu, aber sie rechtfertigen uns nicht. In Christus sind wir frei vom Buchstaben des Gesetzes und doch im Geist der Liebe gebunden. Entsprechend konnte Luther auch hermeneutisch zwischen *verbum* und *res*, den vielen Wörtern und Autoren der Schrift und dem einen, fleischgewordenen Wort Gottes in Jesus Christus und dem geistlichen Sinn der Hl.Schrift unterscheiden.

5) In diesem Sinne ist „alle Schrift von Gott eingegeben (theopneustos = von Gott gehaucht, inspiriert, durchgeistet 2.Tim 3,16)“ und „keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung, sondern getrieben von dem Hl.Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (2.Petr 1,20f.). Deshalb soll man in der Bibel „nichts dazutun und nichts davontun“ (Dtn 4,2; Spr 30,6; Pred 3,14; Offb 22,18f.) In Analogie zur Einheit von Gott und Mensch in Jesus Christus ist die Hl.Schrift eine Einheit von Gottes Wort und Menschenwort. Für den Glauben ist jedoch die entscheidende Dimension das mündliche Evangelium.

- „Die Wahrheit des Glaubens ist in die Schrift eingewickelt wie Christus in seine Kleider.“ (WA 5,643,32)
- „Die Schrift ist selbst durch sich ganz gewiß, leicht, offen, ihr eigener Ausleger, alles von allem prüfend, richtend, erleuchtend.“ (WA 7,97,23)
- „Die Schrift, wie wohl sie auch durch Menschen geschrieben ist, doch nicht von oder aus Menschen, sondern aus Gott.“ (WA 10/II,92,6)
- „Die Heilige Schrift ist Gottes Wort, geschrieben und gebuchstabt und in Buchstaben gebildet, gleichwie Christus ist das ewige Gotteswort in die Menschheit verhüllt.“ (WA 48,31,4)
- Das „Evangelium eigentlich nicht Schrift, sondern mündlich Wort sein sollte, das die Schrift hervor trägt, wie Christus und die Apostel getan haben; darum Christus auch selbst nichts geschrieben, sondern nur geredet hat.“ (WA 10/I/1,17,7)
- „Daß man aber hat müssen Bücher schreiben, ist schon ein großer Abbruch und ein Gebrechen des Geistes, daß es die Not erzwungen hat und nicht die Art ist des Neuen Testaments.“ (WA 10/I/1,627,1)
- „Evangelium aber heißt nichts anders denn eine Predigt und Geschrei von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, durch den Herrn Christus mit seinem Tod verdient und erworben, und ist eigentlich nicht das, das in Büchern steht und in Buchstaben verfaßt wird, sondern mehr eine mündliche Predigt und lebendig Wort und eine Stimme, die da in die ganze Welt erschallt und öffentlich wird ausgeschrien, daß mans überall hört.“ (WA 12,259,8)
- „Christus ist Herr, Autor und König der Schrift.“ (WA 40/I,420 A.)
- „Der Glaube aber soll und muß gewiß sein und nicht Punkt oder Buchstaben, sondern helle, dürre Sprüche und ganze deutliche Worte aus der Schrift zu seinem Grund haben.“ (WA 18,150,7)
- „Die Menschen Gottes wurden vom Hl.Geist inspiriert, damit sie die Schrift nicht mit eigener Auslegung interpretierten.“ (WA 39/I,185,18)
- „Der Heiligen Schriften unauflöslicher Begleiter ist der Hl.Geist.“ (WA TR 5,397,1)
- „Es gehört zur Einheit der göttlichen Offenbarung, daß der Geist Gottes sich durch den Menschengriffel der heiligen Männer, die von ihm getrieben worden, sich ebenso erniedrigt und seiner Majestät entäußert, als der Sohn Gottes durch die Knechtsgestalt und wie die ganze Schöpfung ein Werk der höchsten Demuth ist.“ (J.G.Hamann, Kleeblatt hellenistischer Briefe 1).
- „Der Vater aber liebt...am meisten, daß gepflegt werde der feste Buchstab.“ (F.Hölderlin, Patmos)
- „Nur in der Rückgewinnung dieser „Gesamtschau“ der Schrift, die einerseits die menschliche zufällige Seite der Bibel ernst nimmt, zugleich aber in dieser Zufälligkeit, in dieser Kontingenz, Gottes Stimme erkennt und hört, kann uns neue Vollmacht „in Beweisung des Geistes und der Kraft“ (1.Kor 2,4) zuwachsen.“ (E.Volk, Gottes richtendes und rettendes Wort, S.30).
- Die Hl.Schrift ist eine „Zweieinigkeit von Gotteswort und Menschenwort“ und „der unhintergehbare und allein Gewißheit stiftende Grund des theologischen Denkens“ (J.Ringleben, Gott im Wort, S.47.297)

In diesem Sinne **ist** die Hl.Schrift Gottes Wort. Die Schriftauslegung hat deshalb „dem Glauben gemäß“ (Röm 12,6), also gesamtbiblisch, kanonisch und im Rahmen der Glaubensbekenntnisse zu erfolgen. Die Hl.Schrift, das Zeugnis der Apostel und Propheten von Jesus Christus, ist die Grundlage der Kirche. Alle kirchlichen Traditionen und Positionen sind an ihr zu messen und ihr unterzuordnen (vgl. 1.Kor 2,15; 2.Kor 10,5). Wer dieses „erste Prinzip“ leugnet, mit dem kann man nicht sinnvoll reden noch auf einer gemeinsamen Basis diskutieren.¹ Wer dieses Fundament (Eph 2,20) verläßt, dem muß in der Kirche widersprochen werden, damit die „Wahrheit des Glaubens“ (Gal 2,5) zum Leuchten kommt und nicht untergeht.

1 Contra negantem prima principia non est disputandum. Luther gebraucht diesen scholastischen Grundsatz zur Verteidigung seiner allein auf die Hl.Schrift gegründeten reformatorischen Theologie: WA 7,97,26-98,16; 14,585,15-587,2; 18,653,31-35.